

Von der Notwendigkeit der liturgischen Bildung

Zum Konzilsjubiläum V

Entsprechend dem Vorschlag der Schweizer Bischöfe befassen wir uns in diesem ersten Jahr des Konzilsjubiläums mit der Liturgie-Konstitution des Konzils, um so das Wesen und Geheimnis der Liturgie von neuem zu entdecken. In einem ersten Gedankengang (2/2013) haben wir gesehen, dass die Liturgie-Reform, die im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil durchgeführt worden ist, von der Liturgischen Bewegung vorbereitet worden ist. In der Ausgabe 3/2013 haben wir darüber nachgedacht, dass bei der konkreten Reform der Liturgie zu viel von bloss äusseren Reformen erwartet wurde und viel von den Grundanliegen der Liturgischen Bewegung vergessen wurde. Als Konsequenz dieser Überlegungen ergibt sich, dass wir über alle äusseren Reformen hinaus erneut nach dem Wesen der Liturgie, selber fragen und zum Mysterium zurückkehren müssen; darüber haben wir in der Ausgabe 4/2013 nachgedacht. Auf Seiten der Liturgie feiernden Menschen stellt sich heute sehr dringlich die Aufgabe der liturgischen Bildung. Dazu die folgenden Gedanken.

Liturgische Bildung für alle

Schon das Konzil hat erkannt, dass das angestrebte Ziel . die Glaubenserneuerung aus einem vertieften Verständnis und lebendigen Vollzug der Liturgie . nur erreicht werden kann, *swenn zuerst die Seelsorger vom Geist und der Kraft der Liturgie tief durchdrungen sind und in ihr Lehrmeister werden* weshalb es dringend notwendig ist, *sdass für die liturgische Bildung des Klerus gründlich gesorgt wird* (Liturgie-Konstitution, 14). Umfassende liturgische Bildung ist angesichts der heutigen liturgischen Situation und Not, 50 Jahre nach dem Konzil, noch notwendiger und hoffentlich auch not-wendend. Liturgische Bildung ist dringend notwendig für die Priester und für alle, die in irgend einer Weise mit der Gestaltung der Liturgie zu tun haben . nicht zuletzt auch für Sakristaninnen und Sakristane. Liturgische Bildung darf sich aber nicht auf einzelne Gruppen und Kreise beschränken, sondern muss letztlich alle Gläubigen und die ganzen Gemeinden erfassen.

Liturgisches Allgemeinwissen

Zur liturgischen Bildung (aller Feiernden!) gehört eine rituelle Kompetenz im Sinne eines Wissens, was wann wo wie in der Liturgie vollzogen wird, eine gewisse liturgische Allgemeinbildung, die zum Beispiel die Grundordnung des Kirchenjahres, die wichtigsten Teile der Messe, die grundlegenden Zeichen und Gebärden usw. kennt. Weil die Liturgie immer auch im Nachsprechen großer alter Worte besteht, soll auch eine liturgische Sprachkompetenz vermittelt und eingeübt werden mit dem Ziel aktiven Verstehens und glaubenden Mitsprechens. Und wie gesagt: eine solche liturgische Bildung im Sinne eines Grundwissens ist für alle Mitfeiernden wichtig. Denn nur was man kennt, kann man auch lieben und liebend vollziehen!

Einüben von Haltungen

Bei der liturgischen Bildung geht es jedoch nicht nur um Vermittlung eines bestimmten Wissens über den Gottesdienst der Kirche oder über das Gestalten von Gottesdiensten. Es geht nicht nur um kognitive Belehrung darüber, wie die Liturgie entstanden ist und was ihre Zeichen und Riten bedeuten. Es geht vielmehr um *s*Bildung%im eigentlichen Sinn des Wortes. Es geht um das Erkennen, Formen und Einüben einer ganzheitlichen Haltung, aus der heraus der Mensch wieder in der Lage ist, liturgische Akte lebendig zu vollziehen entsprechend dem Geist der Liturgie. Selbstverständlich kann diese Aufgabe liturgischer Bildung nicht in einem Kurs oder Vortrag geleistet werden; sie kann wohl nur erfüllt werden, wo sie zu einem Grundanliegen der Pastoral gemacht und in die Gesamtpastoral eingebettet wird. Romano Guardini hat dazu bereits 1923 grundlegende Wegweisungen gegeben und drei Haltungen und Kräfte genannt, die besonders geformt und eben gebildet werden müssen, damit der Mensch von heute liturgiefähig bleibt oder es wieder wird.

Symbolfähig

Eine erste Aufgabe liturgischer Bildung geht dahin, dass der Mensch wieder *symbolfähig* werden muss. Ausgangspunkt für die Symbolfähigkeit ist der ganzheitliche Mensch aus Leib und Seele, bei dem sich das Innere wesensnotwendig im Äusseren, die Seele im Leib zum Ausdruck bringt. Seit dem späten Mittelalter ist die ganzheitliche Sicht des Menschen und der Welt immer mehr auseinandergefallen. In der Neuzeit sah man auf der einen Seite eine rein geistige Welt, die immer mehr ins Abstrakte, in leblose Begrifflichkeit entglitt, und auf der andern Seite die körperlich-materielle Welt, die man rein materialistisch verstand und gebrauchte und missbrauchte. Die Liturgie aber lebt in ihren Zeichen von der Einheit von Geist und Leib, von der Äusserung des Geistigen im Leiblichen. Wo die Fähigkeit, Inneres im Äusseren, Geistiges im Leiblichen *sschaubar zu machen und zu schauen%*schwindet, verkümmert auch die Fähigkeit zu liturgischem Verhalten, das wesentlich auf der Welt der Symbole aufruht. Liturgische Bildung muss mit viel Geduld und Ausdauer dahin führen, dass die Menschen ihrer Einheit von Leib und Geist wieder so innwerden, dass im Leiblichen ihr Inneres zum Ausdruck kommt und erkannt werden kann, dass sie wieder fähig werden, Inneres im Äusseren schaubar zu machen und zu schauen, dass die einfachen Gebärden wie Stehen, Knien, Sitzen, sich Beugen, sich an die Brust Klopfen usw. wieder von selber das Innere zum Ausdruck bringen, ohne dass erklärt werden muss, das bedeute nun dieses oder jenes. Das Symbol als Ausdruck des Inneren im Äusseren spricht für sich selber, weil es von der Wirklichkeit erfüllt ist, die es aussagt. Erst wo diese Symbolhaftigkeit des eigenen Seins erkannt und bejaht, geformt und geübt wird, kann der Mensch sich gleichsam ausweiten und die Dinge der Umwelt einbeziehen, um Inneres-Geistiges zum Ausdruck zu bringen: Geräte, Gewänder, Duft und Farben usw.

Gemeinschaftsfähig

Eine zweite Grundaufgabe liturgischer Bildung besteht darin, den Menschen wieder *gemeinschaftsfähig* zu machen. Träger des liturgischen Geschehens ist nicht der einzelne Mensch, sondern die Gemeinschaft, die Kirche, und der einzelne Mensch, insofern er Glied dieser Gemeinschaft ist. In der Neuzeit ist nicht nur die Einheit von

Leib und Geist zerronnen, sondern auch das Zueinander von Individuum und Gemeinschaft. Der Einzelne verlor sich zusehends in Individualismus und Subjektivismus.

Nun, von Gemeinschaft, vom Erleben der Gemeinschaft ist zwar in den liturgischen Bemühungen der letzten Jahrzehnte sehr viel die Rede. Allerdings greift solches Reden von Gemeinschaft oft zu kurz, wenn man unter Gemeinschaft vorwiegend subjektives Fühlen von Gemeinschaft versteht und im Gottesdienst etwas Ähnliches erwartet wie die Romantik einer Berghütte oder eines Lagerfeuers. Bei der Bildung liturgischer Gemeinschaftsfähigkeit geht es um mehr und anderes, um etwas, das vielleicht gefühlsmässig viel weniger hergibt, aber geistig viel weiter und dann auch befreiender ist. Wirklich liturgisches Verhalten und Feiern ist nur möglich aus einem wachen und gefüllten Bewusstsein von der Kirche heraus, und zwar von der Kirche als etwas Lebendigem, von der Kirche als Leib Christi, dessen Glied ich bin.

Liturgische Bildung soll darum . so sagt es Guardini . zum religiösen Gemeinschaftsbewusstsein erziehen. Der Gläubige muss lernen, sein Gebets-Ich auszuweiten und zu überschreiten in das Wir der Gemeinschaft hinein, um gerade in diesem Wir sein eigenes Ich neu zu finden . ein erneuertes Ich, das im grösseren Ich und Wir der Gemeinschaft deren umfassenden Lebensinhalt als sein Eigen anzunehmen vermag, ein Ich, das fähig ist, im Wir der Gemeinschaft Gesänge und Gebete zu vollziehen, die seine momentanen subjektiven Gefühle und Bedürfnisse übersteigen. Dieses Gemeinschaftsbewusstsein darf nicht davon abhängig sein, ob einer Gemeinschaft fühlt oder nicht, sondern ist eine bewusste Haltung, die gelernt und erungen werden muss. Hören wir nochmals Romano Guardini: *„Das Ichbewusstsein muss in das Gemeinschafts-Ich ausgeweitet werden, bis das grosse sWir%als Subjekt des Betens und Opfern im Sinne steht. Das Selbstinteresse muss geöffnet werden, bis es gelernt hat, die Lebensinhalte der Anderen, ihre Heilssorge, ihr Leid, ihre Anliegen als eigene aufzunehmen.“*

Erziehung zum Objektiven

Als dritte Grundaufgabe liturgischer Bildung sei hier noch die Erziehung zum Objektiven erwähnt. War vorhin beim Symbol die Rede vom Ausdruck des Inneren im Äusseren, darf das nicht subjektivistisch

missverstanden werden. Denn beim liturgischen Ausdruck geht es nicht um das, was der einzelne Mensch subjektiv fühlt und erlebt, sondern was ihm und der ganzen Gemeinschaft objektiv zugesprochen und zugeteilt ist; es geht nicht um das subjektive Wie des Erlebens, sondern um das objektive Was dessen, was uns von Gott her gewährt ist in der Sendung seines Sohnes und in der Gabe seines Geistes und in der Wirkung und Wirklichkeit der Sakramente, durch die wir dem Leib Christi eingegliedert sind und durch Ihn teilhaben am Leben des dreifaltigen Gottes; es geht nicht um subjektive Gefühle, Stimmungen und Zustände, sondern um die objektiven Wirklichkeiten, Wahrheiten und Wesenheiten des Glaubens. Auch in der Erziehung zum Objektiven geht es darum, dass der Mensch über seine subjektive Enge und Willkür hinauswächst in jene Weite hinein, in der er jene grossen Dinge zu sehen vermag: *„wie Gottes Leben in Christus, durch den Heiligen Geist, das Geschöpf ergreift; wie dieses wiedergeboren wird zu neuem Dasein, wirklich und wahrhaftig erneut in Sein*

und Leben; wie dieses neue Leben wächst, genährt wird, sich auswirkt, von Gott her in Sakrament und Gnadenzeichen, zu Gott hin in Opfer und Gebet; und das in der beständigen, geheimnisvoll wirklichen Erneuerung des Lebens Christi im Laufe des Kirchenjahres. Dass dies alles sich in bestimmten Formen des Wortes, der Gebärde, des Gerätes und Symbols vollzieht, offenbart, gelehrt und vermittelt und angenommen wird, das ist Liturgie (Guardini). . Erst wo es gelingt, das Objektive des uns von Gott her Gewährten wieder vor und über das Subjektive eigenen Empfindens zu stellen, werden die Augen aufgehen, so dass wir sehen, was Liturgie ist und wie schön sie ist. Ein wichtiger Gradmesser liturgischer Bildung und der Liturgiefähigkeit ist darum nicht die subjektive Kreativität, sondern das bewusste Entsprechen gegenüber dem objektiv Gegebenen.

Nötiger denn je

- Liturgische Bildung ist heute nötiger denn je, sowohl für all jene, die mit der Gestaltung der Liturgie direkt zu tun haben als auch für alle Gläubigen und die ganzen Gemeinden.
- Die Liturgische Bildung muss integrierender Bestandteil der Gesamtpastoral werden und mit der Erneuerung der Weitergabe des Glaubens einhergehen.
- Die Liturgische Bildung muss ein liturgisches Allgemeinwissen vermitteln, darf aber nicht dabei stehen bleiben, sondern beinhaltet darüber hinaus ein langwieriges, geduldiges Einüben menschlicher Haltungen, die für den liturgischen Vorgang offen sind und in welchen dann die liturgischen Formen als Zeichen verstanden und vollzogen werden können als Weg ins Mysterium, zur Begegnung mit dem Herrn selber.
- Wie kann liturgische Bildung ausgeübt werden? Einen Beitrag dazu können sicher Vorträge und Kurse oder einschlägige Bücher leisten. Darüber hinaus ist wichtig, dass wir alle uns immer wieder überlegen, was Liturgie ist und was da geschieht und geschenkt wird. Noch wichtiger aber ist die konkrete Feier der Liturgie selber, dies freilich in einer grossen Offenheit für das, was da objektiv geschieht, und mit dem festen Willen, nicht das Eigene zum Massstab aller Dinge zu machen, sondern das nachzuvollziehen, was mir vorgegeben ist. Was Liturgie im tiefsten ist, kann letztlich nicht gelehrt und gelernt, sondern nur erlebt werden!

Erwin Keller